

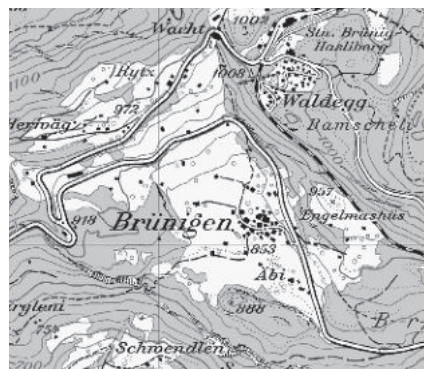


Flugbild 1988, © AGR, Kanton Bern

Kompakte, konzentrische Anlage auf der Geländeterrasse unterhalb der Brünig-Passhöhe; im weiten Berghang geschlossen wirkender Gassenraum mit beidseits des Strassenbogens dicht gereihten Oberländer Häusern; eindrücklich die wie überall einheitlich zum Tal gerichteten Fronten.



Siegfriedkarte 1870



Landeskarte 1998

Weiler

| | |
|-----|-----------------------------------|
| XX/ | Lagequalitäten |
| XX/ | Räumliche Qualitäten |
| XX/ | Architekturhistorische Qualitäten |





1



2 Zugang von der Brünigstrasse



3 Ehemaliges Schulhaus, vermutlich von 1829



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2005: 4-7
Aufnahmen 2006: 1-3, 8



4



5 Schulhaus von 1894/1895



6



7



8



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art | Nummer | Benennung | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|---|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|----------|
| G | 1 | Bäuerliche Bebauung auf Hangterrasse unterhalb des Brünigpasses, Oberländer Häuser mit breiter Front, massiven Sockelgeschossen und seitlichen Lauben, teils mit reichen Schnitzereien, 16.–19. Jh. | A | × | × | × | A | | | |
| U-Zo | I | Hangterrasse mit mehreren kleinen Mulden und eingebetteten Felsbrocken, gegen den Brünig stark ansteigend, im Wiesland verstreute alte Höfe und Ställe | a | | | × | a | | | |
| | 1.0.1 | Oberländer Haus, Blockbau mit breitem Satteldach von 1594, ältestes Haus von Brünigen | | | | | | o | | |
| | 1.0.2 | Schulhaus, Blockbau auf hellem Sockelgeschoss, 1894/1895 (Jean Bissanz) | | | | | | o | | |
| | 1.0.3 | Brunnen, schlichte Steintröge, dat. 1900 | | | | | | o | | |
| | 1.0.4 | Gedrungenes Oberländer Haus, 1738/1793; Garageneinbauten im Erdgeschoss nach Gesamtumbau E. 20. Jh. | | | | | | o | | |
| E | 1.0.5 | Ehemaliges Schulhaus, 2-geschossiger, hell verputzter Satteldachbau mit Eckmalereien, vermutlich 1829, 1958 zu Wohnzwecken ausgebaut | | | | × | A | | | |
| | 1.0.6 | So genanntes Rauchhüsli, gemauertes Ofenhaus, um 1800, daneben Waschhaus, kleine Ständer- und Blockkonstruktion, vermutlich M. 18. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.7 | Traditionelle Blockbauten, 1. D.19. Jh., daneben Scheunen | | | | | | o | | |
| | 0.0.8 | Feuerwehrdepot, kleiner Steinbau mit Satteldach, E. 20. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.9 | Neue Scheune/Remise, A. 21. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.10 | Werkhof an der Brünigstrasse | | | | | | o | | |
| | 0.0.11 | Wohnhaus, E. 20. Jh., neuer Wohnteil und Terrassenanbau | | | | | | o | | |
| | 0.0.12 | Trasse der 1888 eröffneten Brünigbahn | | | | | | o | | |
| | 0.0.13 | Stützmauern entlang der Brünigstrasse | | | | | | o | | |
| | 0.0.14 | Hotel «Brünig-Kulm», im letzten Rank unter dem Brünigpass im Bereich der historischen Zollstation, Chaletbau von 1978 | | | | | | o | | |
| | 0.0.15 | Bahnstation Brünig-Hasliberg auf der Passhöhe | | | | | | o | | |

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der kleine Ort war eine Bäuert der Gemeinde Meiringen und damit Teil der reichsunmittelbaren Landschaft Hasli. Diese kam 1334 unter die Oberhoheit der Stadt Bern. Am Brünig verlief die Grenze zu den Waldstätten und seit der Reformation 1528 auch die Konfessionsgrenze.

Brünigen liegt 834 Meter über Meer auf einer Geländeterrasse, an der Stelle, wo sich die Passstrasse vom Brünig in zwei Richtungen, nach Meiringen und nach Brienz, teilte. Hier stand das Zollhaus. Die Zolleinnahmen gehörten der Landschaft Hasli. Die Brüniger waren um die Mitte des 18. Jahrhunderts zusammen mit den der Landvogtei Interlaken unterstellten Brienzwiler für dessen Betrieb und den Unterhalt des Gebäudes zuständig. Das Wachthaus besass zwar kein Beherbergungs- und Pintenrecht, Reisende konnten bei schlechter Witterung dort aber übernachten und sich verköstigen. Der genaue Verlauf des Hasler Saumwegs von Meiringen über den Pass ist nicht bekannt. Er führte wohl am steilen Hang im Norden des Ortes vorbei und soll etwa dem späteren Trasse (0.0.12) der Bahn entsprochen haben.

Für den Bau der Fahrstrasse über den Brünig favorisierte die Berner Regierung die Linienführung von Brienz her. Die neue Strasse mit Postwagenverkehr eröffnete 1861. Um verkehrsmässig nicht ins Abseits zu gelangen, baute die Landschaft Hasli die Strasse von Meiringen her selber aus. Diese umfährt die gleich ausgerichteten Bauten von Brünigen in einer weit ausholenden Kurve etwas oberhalb am Hang und trifft kurz darauf auf die von Brienz her kommende Strasse. Diese Situation ist aus der Siegfriedkarte von 1870 abzulesen. Die Brünigbahn wurde 1888 eröffnet.

Das erste Schulhaus wurde als markanter Steinbau mit Eckmalereien 1829 erbaut. Es dient heute als Wohnhaus (1.0.5), ein Nachfolgebau entstand 1894/1895 an anderer Stelle (1.0.2). Das jüngere, ein Blockbau auf gemauertem Sockelgeschoss, wurde von dem in Meiringen beim Wiederaufbau beschäftigten Architekten Jean Bissantz geplant.

Um 1910 lebten 131 Personen in Brünigen. Neben Viehzucht als Haupteinkommensquelle wird auch ihnen die Seidenweberei und Holzschnitzerei einen zusätzlichen Erwerb geboten haben. Heute sind es nur noch wenige ständige Bewohner.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Von ferne – die oberhalb des Weilers verlaufende Brünigpassstrasse erlaubt bemerkenswerte Aufsichten – überzeugt die kompakte, fächerartige Anordnung der Bebauung auf der Geländeterrasse (1). Das Ortsbild enttäuscht auch im Inneren nicht. Brünigen ist noch bäuerlich geprägt, wenn auch viele der alten Bauernhäuser als Zweitwohnungen genutzt werden.

Von der Durchgangsstrasse führt die Ortserschliessung in einem Bogen an einem jüngst ausgebauten Hof (0.0.11) und dem Feuerwehrdepot (0.0.8) vorbei, mitten hinein in die bauliche Verdichtung. Hier reihen sich die Oberländer Häuser entlang eines Strassenbogens. Sie sind abwechselnd mit der breiten Giebelfront oder mit der geschlossenen Traufseite gegen diesen orientiert. Durch die leicht versetzten Fassadenfluchten besteht im Gassenraum eine interessante Fluktuation von geschlossenen zu weiten Passagen. Die Bauernhäuser sind reich mit unterschiedlichen, ihrer Entstehungszeit entsprechenden Schnitzereien und Fassadeninschriften geschmückt, die ältesten Häuser mit Rillenfriesen, jene aus dem 18. Jahrhundert mit Rauten-, Blendbogen und Würfelmotiven. Zwischen den Hauptbauten befinden sich Speicher und Schöpfe, zwei gleiche Brunnen (1.0.3) und auch gepflegte Nutz- oder Ziergärten. Ein hölzernes Waschhaus und das so genannte Rauchhüsi, ein gemauertes Ofenhaus (1.0.6), gehören zu den in der Region selten erhaltenen Kleinbauten.

Ausser diesen wichtigen Bestandteilen tragen die mehrheitlich erhaltenen alten Erschliessungswege und Vorplätze zur intakten bäuerlichen Wirkung des Ortes bei. Das älteste Haus von Brünigen, ein Blockbau mit so genannten seitlichen Anhenken unter dem breiten Satteldach (1.0.1) und das Schulhaus, ein Blockbau auf hohem verputzten Mauersockel (1.0.2), be-

schliessen die Bebauung. Am gedrungenen Blockbau aus dem 18. Jahrhundert wirken die grossen Garagentore und die auffallend weissen Fensterumrahmungen leicht störend (1.0.4). Ein Blickfang in der äusseren Ansicht ist das verputzte alte Schulhaus mit seinen Eckmalereien (1.0.5).

An die Bebauungsrän der schliesst Wiesland an (I). Die am Hang verstreut liegenden Höfe und Stallscheunen stehen in starker Wechselbeziehung mit der Bebauung des Ortsgebietes, insbesondere die beiden Bauernhäuser am Hangfuss hinter der geschlossenen Siedlung, trotz gewisser Distanz (0.0.7). Hoch am steil ansteigenden Hang bezeichnen hohe Stützmauern den Verlauf der Passstrasse (0.0.13). Nicht zu sehen ist das Trasse der Bahn.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Höchste Aufmerksamkeit der Erhaltung des äusseren Ortsbildes mit der vielfältigen Dachlandschaft schenken.

Für Renovationen, vor Um- oder Anbauten Fachleute beiziehen.

In der Nahumgebung des Ortskerns auf Neubauten mit nichtlandwirtschaftlicher Nutzung verzichten, um den intensiven Bezug von Bebauung und Landschaft zu bewahren.

Insbesondere auch die Nutzgärten, die ungeteerten Vorplätze sorgfältig pflegen und erhalten.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der allseitig unverbauten Situation auf einer fein coupierten Hangterrasse inmitten einer stark ansteigenden alten Waldrodung.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Beachtliche räumliche Qualitäten durch die grosse Geschlossenheit der Bebauung und das entsprechend eindrückliche äussere Ortsbild sowie wegen der lebhaften Bautenfolge mit abwechselnden Firstrichtungen an der Erschliessungsstrasse und auch wegen der intakten Zwischenbereiche.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten, weil der Weiler noch mit seinem ursprünglichen Baubestand, den stattlichen und zum Teil reich verzierten alten Oberländer Häusern erhalten ist und wertvolle Gehöfte auch in der Nahumgebung vorkommen. Hohe Qualitäten von einzelnen Gebäuden, so des ehemaligen Schulhauses als seltenes Beispiel eines frühen Schulbaus.

2. Fassung 07.2005/zwe

Filme Nr. 0380 (1975); 8323 (1994);
9299 (2005); 10406 (2006)
Fotografin: Monika Zweifel

Koordinaten Ortsregister
653.321/178.060

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz